

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1907

38 (21.9.1907)

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung,
der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Kathol.
Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark
inklusive Postgebühren.

Anzeigen: Die einspalt. Pettizelle 15 Pf.

Verantwortliche Redaktion:

Wilh. Aug. Verberich, Karlsruhe
Winterstraße 51.

Alle Mitteilungen und Einsendungen
an die Redaktion.

Anzeigen an die Druckerei Untas
in Bühl (Baden).

B. Die katholische Pädagogik.

Eine Buchbesprechung.

„Die pädagogischen Theorien franken nur zu häufig an demselben Uebel wie die erzieherische Praxis; wie man hier das Kind mit Gesetzen, die von außen an dasselbe wie eine mechanische Schranke herangebracht werden, erdrückt, statt die Seele in ihrem tiefsten Grunde und im Mittelpunkt ihres Empfindens und Lebens zu erfassen, so stellt man in der Theorie eine Ansammlung von Regeln und Vorschriften auf, statt dem Grunde der Gesetze alles Erziehens nachzugehen.“ Wenn wir nur diesen Satz im Vorwort des „Lehrbuchs der Pädagogik von Dr. Cornelius Krieg“^{*)} gelesen hätten, die wenigen Worte hätten genügt, in uns ein ganz besonderes Interesse zu entfachen. Denn solche Worte kann niemand niederschreiben, wenn er nicht dem innersten Wesen der Erziehung, ja man kann geradezu sagen, dem eigentlichen Geheimnis der Erziehung nahe gekommen ist. Dieses innerste Wesen der Erziehung ist den modernen Lehranstalten der Pädagogik, insbesondere vielen Lehrerseminarien, derart fremd geworden, daß ein vollständiger Zerfall des eigentlichen pädagogischen Unterrichts zu befürchten steht und nur noch die Didaktik, losgelöst von ihrem Stamme und Mittelpunkt, der Pädagogik, eine einseitige Pflege erfährt. Eine Folge davon ist, daß viele in modernen pädagogischen Anstalten ausgebildete Lehrer aus ganz gesundem Empfinden die modernen pädagogischen Lehrbücher in den späteren Jahren des praktischen Berufslebens kaum mehr eines Blickes würdigen und in ihrer eigentlichen Erziehungsarbeit von dem zehren, was sie aus dem sittlich-religiösen Fonds ihrer eigenen Erziehung hinübergerettet haben. Der innerste Kern der wahren, echten, ewig jungen und darum auch ewig interessanten und fesselnden Pädagogik ist manchen katholischen Lehrern gar nicht recht zum Bewußtsein gekommen; man konnte im Großherzogtum Baden sogar das Schauspiel erleben, daß das Wort „katholische Pädagogik“, welches der neugegründete katholische Lehrerverein in die Debatte warf, wie ein Fremdwort angestaunt wurde, das man sich patentieren lassen könne. Man weiß trotz seines Katholizismus nicht einmal, daß die katholische Pädagogik nicht eine Art, sondern schießlich die Pädagogik ist. Viele weise Familienväter und brave Mütter, die nie ein Lehrbuch der Pädagogik gelesen haben, üben in Erfüllung ihres von Gott auferlegten Erziehungsberufes das Wesentliche der katholischen Erziehung in trefflicher Weise, ohne sich der Vorzüglichkeit ihres Werkes

vollständig und nach allen Seiten hin recht bewußt zu sein. Das hat die göttliche Vorsehung sehr weise eingerichtet. Denn es wäre doch schlimm bestellt, wenn alle Väter und Mütter erst ein pädagogisches Literaturwerk studieren müßten, bevor sie ihrer Erziehungsaufgabe gerecht werden könnten. Die wahrhaft christl. Eltern besitzen eben das Wesentliche des echten Erziehers, und daher leisten sie praktisch Größeres als ein unchristlicher pädagogischer Schriftsteller in der Praxis leisten kann. Damit ist aber nicht gesagt, daß das Studium eines guten Lehrbuches der Pädagogik nicht die Erziehungskunst außerordentlich zu vervollkommenen geeignet ist. Denn die Erziehungskunst verhält sich zur Erziehungslehre wie die lebendige Sprache zur Grammatik und Rhetorik. Worin besteht nun das Geheimnis und innerste Wesen der Erziehung? Die Antwort ist hell und strahlend wie die Sonne für jeden, der durch unablässige innere Arbeit und Streben nach Verähnlichung mit Christus sich selbst wahrhaft erzogen hat und darum auch geeignet ist, andere zu erziehen.

Das Wesen der wahren Erziehung und der katholischen Pädagogik besteht in der Einwirkung auf das Kind im Geiste der Gnade, im Geiste Jesu Christi, im Geiste der göttlichen Liebe, im Geiste der heiligen Kirche.

Wer also erziehen will, der muß innerlich mit Gott vereinigt sein, andernfalls liebt er nicht das Kind, wie er es lieben sollte; er muß die Hilfe der Gnade ergreifen, andernfalls ist sein Weg finster und aufreibend; kurz, er muß sich bewußt bleiben, daß wie nur Einer unser Lehrer, so auch nur Einer, Christus, des Menschen Erzieher ist, mit dem jeder andere Erzieher in Vereinigung bleiben muß, wenn er dieses Namens würdig sich erweisen will. Wer so handelt — und Tausende braver Eltern verfahren so — der ist, was auch sonst aus Mangel an natürlicher Wissenschaft seinem Werke abgehen möge, dennoch ein wahrer Erzieher, auch wenn er keinen einzigen pädagogischen Schriftsteller gelesen hat; wer nicht so handelt, der wird nichts zu Stande bringen, auch wenn er alle pädagogischen Theorien der Welt erlernt hätte. Dem wahren Erzieher öffnen sich die Herzen der Kinder; das Kindesauge blickt ihn an und strahlt; die Kindesseele taut auf und auf ihrem Boden entspringen im milden Frühlingssonnenscheine alle Tugenden: der Glaube, das Vertrauen, die Liebe, der Fleiß, das Große. Verbindet sich nun mit diesem rechten Geiste der Erziehung auch die Erziehungswissenschaft, wie Dr. Krieg in diesem seinem Buche sie bietet, welche herrliche Früchte lassen sich mit Hilfe der göttlichen Gnade dann erwarten! Wenn also Dr. Krieg in seinem Lehrbuch der Pädagogik sagt, es müsse des Kindes „Seele in ihrem tiefsten Grunde und im Mittelpunkt ihres Empfindens und Lebens erfassen“ werden und der

^{*)} Lehrbuch der Pädagogik. Geschichte und Theorie. Von Dr. Cornelius Krieg. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Paderborn, 1905, Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh, Nr. 760.

Pädagog müsse „dem Grundgesetze alles Erziehens“ nachgehen, so erkennt jeder Tiefblickende in diesen Worten sogleich einen Fingerzeig, daß er es bei diesem Werke wirklich mit einer echten Blüte der Pädagogik zu tun hat, einem Baum, dessen Zweige und Stamm nicht der lebendigen Wurzel entbehren, sondern ihre Lebenskraft aus jenem reichen Boden gewinnen, der ein für allemal gelegt ist in Christus. Denn einen andern Grund kann niemand legen.

Das „Lehrbuch der Pädagogik“ von Dr. Cornelius Krieg gliedert sich in zwei Hauptteile oder Bücher: 1. Geschichte der Erziehung; 2. Die Theorie der Erziehung. Wir besprechen zunächst das erste Buch. Nach einer elf Paragraphen umfassenden Abhandlung über: Begriff, Aufgabe und Name der Pädagogik, Wert einer wissenschaftlichen Theorie der Erziehung, Erkenntnisquellen der Pädagogik, Aufgabe und Quellen der Erziehungsgeschichte, und andere wichtige Punkte, gibt der Verfasser in zwei Hauptstücken eine eingehendere Darstellung der Erziehungsgeschichte der vorchristlichen und nachchristlichen Zeit. In zwanzig Paragraphen des ersten Hauptstücks behandelt er die Erziehung der Natur- und Kulturvölker außerhalb der übernatürlichen Offenbarung und die Erziehung des Volkes Israel; das zweite Hauptstück (168 Seiten) umfaßt das christliche Altertum, die kirchlichen Schulen und Bildungsanstalten vom 6. bis 12. Jahrhundert, die Zeit von den Hohenstaufen bis zur Renaissance und die Neuzeit seit dem Aufblühen des Humanismus bis zum 19. Jahrhundert. Wir wollen uns nicht verjagen aus dem reichen Inhalte des Einganges und des geschichtlichen Teils dem Leser einige Proben mitzuteilen.

In der Abhandlung über die Erkenntnisquellen der Pädagogik sagt Dr. Krieg:

„Es entspricht den Gesetzen unseres Denkens, daß der Mensch von Anfang an gut geschaffen war, und daß die Sünde nicht notwendig zur Natur gehört; aber es geht über die natürliche Vernunftkenntnis hinaus, daß und wie der Mensch in den ursprünglichen Zustand übernatürlicher Heiligkeit und Vollkommenheit versetzt wurde, während wiederum der natürliche Verstand erkennt, daß der jetzige Zustand nicht der ordnungsmäßige sein kann. Die volle Erkenntnis vom Ursprunge, von der Sünde, Schuld und Erlösung fällt somit in den Kreis übernatürlicher Offenbarung. Dasselbe gilt von der Zielbestimmung des Menschen. Wohl vermögen wir aus seinem Wesen dessen sittliche Bestimmung abzuleiten; aber die Endbestimmung bleibt ohne positives Licht ein Geheimnis. So erhellt das Offenbarungslicht die ganze diesseitige Welt und das innere Geistesleben; im übernatürlichen Lichte sehen wir Ausgang, Ziel und Ende des Menschen, seine Beziehung und Stellung zwischen Zeit und Ewigkeit. Kurz: Gott, Freiheit und Unsterblichkeit, die Grunddogmen der natürlichen Offenbarung, erkennen wir kraft der Vernunft, dagegen Ursprung, Erbsünde und Ziel des Menschen vollständig nur mittelst der übernatürlichen Offenbarung. I. Kor. 2, 13 f.: Der sinnliche Mensch vernimmt nicht, was des Geistes Gottes ist . . . und er vermag es nicht zu erkennen, weil es geistig beurteilt wird, der geistige aber beurteilt alles. Es kann auf die Offenbarung der Satz Joh. 2, 25 angewendet werden: Jesus sciebat, quid esset in homine. Vergl. Pf. 35, 10: „Bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht“. Es wäre geradezu frevelhaft, dieses Licht zu verschmähen, das unerzogene Menschenwesen nicht in dieses übernatürliche Licht zu stellen, sein Wesen und sein Endziel nicht in diesem Lichte zu betrachten und die Erziehungsstätigkeit danach einzurichten.“

Ueber die Jesuitenschulen schreibt Dr. Krieg:

„Waren die Benediktiner die Lehrmeister des höheren und niederen Schulwesens bis zum 13. Jahrhundert gewesen, und hatten die Franziskaner und Dominikaner sich von da ab in die Arbeit geteilt, die Fraterherren im 14. Jahrhundert den Gymnasialunterricht grundgelegt, so übernahmen im 16.

Jahrhundert den neuen Bedürfnissen entsprechend neue Orden die Führung auf dem Gebiet der Pädagogik, und zwar steht der Jesuitenorden an erster Stelle.

Der hl. Ignatius (1491—1556), der Stifter des Ordens, hatte an sich selbst die verkehrte Erziehungsmethode der damaligen spanischen Studienanstalten erfahren und den Schaden für das kirchliche Leben erkannt. Deshalb sucht und schafft er sich ein neues Erziehungsideal. Er verlangt kirchliche Gesinnung mit Wissenschaft, strenge, geschlossene Methode, ohne die Individualität und Ursprünglichkeit des Bögling zu erdrücken, Stetigkeit und sichere Grundlage im Unterricht. Die Lehrer sollen sorgfältig ausgewählt, die Fächer getrennt werden, richtige Arbeitsteilung stattfinden, damit jeder Lehrer sein Gebiet völlig beherrsche. Dieser solle durch allgemeine und durch Fachbildung sich auszeichnen, die jugendlichen Seelen mit festen Grundsätzen ausstatten und milde Zucht handhaben. Dies sind die Hauptgrundsätze der Ignatianischen Pädagogik. Und sie hatten sich noch bei Lebzeiten des Stifters erprobt, weil er sie auf das erprobte Alt stützte. Zu Paris lernte er das Kollegienwesen, die Ausbildung der Professoren, die Methode und die Lehrmittel, die Technik des Unterrichtes, die Repetitionen und Disputationen und die Formen der Disziplinen kennen. Als er starb, war seine Erziehungsmethode gesichert.

Die Gesellschaft Jesu hat von ihrer Gründung an dem Bildungswesen eine ganz ausnehmende und unermüdete Sorgfalt gewidmet. In der Einrichtung von Lehranstalten zeigte sie ein bewundernswürdiges Geschick. Ehe die berühmte Ratio studiorum (Studienordnung), deren Grundriß Ignatius dem Studiengange an der alten Pariser Universität entnommen hat, durch den Ordensgeneral Aquaviva 1599 Gesetz wurde, ist sie in 15 Jahren neunmal durchberaten und umgearbeitet worden. In Wirksamkeit getreten, ist sie erstmals 1832 verbessert worden und bis heute fast unverändert geblieben. „Meister der Unterrichts- und Erziehungskunst und Jahrhunderte haben zusammengewirkt, um ein Denkmal der Theorie und Praxis auf Geschlechter hinaus herzustellen.“ Denn was immer Europa an pädagogischer Erfahrung, Einsicht und Mitteln damals bot, wurde zur Feststellung jenes Studienplanes und der pädagogischen Vorschriften herangezogen. Daher der große Erfolg und, was hauptsächlich merkwürdig ist, die Dauerhaftigkeit des Lehrplanes durch Jahrhunderte hindurch. Daß die Jesuiten Muster Schulen errichteten, bezeugen selbst gegnerische Stimmen bis in die Gegenwart herab.“

Das zweite Buch des Dr. Krieg'schen Werkes umfaßt „Die Theorie der Erziehung“ und belehrt in seinem ersten Teile über: die Erziehungslehre im allgemeinen, nämlich über Begriff und Wesen der Erziehung, Bedeutung der Erziehung für die Individuen und die Menschheit, die obersten Prinzipien der Erziehung, Erzieher und Bögling, Erziehungsmethode und die natürlichen und religiösen Erziehungsmittel, und verbreitet sich im zweiten Teile über die besondere Erziehungslehre: Die Erziehung des Leibes, die Körperpflege im besonderen, die Erziehung der Seele, die Bildung des Denkens, der Gefühle und der Willenskraft. Es sei uns auch hier gestattet einige Sätze aus dem zweiten Buche anzuführen.

Ueber „Erziehen eine sittliche Tätigkeit“ sagt der Verfasser:

„Die Frage kann entstehen und wird oft genug gestellt und (irrig) beantwortet, ob für die Erziehung die natürliche Sittlichkeit ausreichend bzw. zulässig und die wahre sei. Wir müssen die Frage verneinen und können nur den christlich-sittlichen Standpunkt als den richtigen anerkennen. Die natürliche Moral ist an sich viel zu kraftlos, unsicher und matt, um dem Bögling im Leben den nötigen Halt zu bieten.“

Ueberdies fehlt ihr das sichere und doch unentbehrliche Ideal. Wir unsererseits stellen für die Pädagogik den Satz

an die Spitze: Die Gesamtanschauung, zu welcher das Kind heranzubilden ist und in die es sich einleben muß, kann und darf nur die christliche sein. Die christliche Welt- und Lebensanschauung einzupflanzen, ist die Hauptaufgabe der Erziehung, und zu den konstitutiven Merkmalen der Erziehung gehört notwendig der christliche Charakter, weil sich der Geist am vollendetsten im Christentum offenbart. Erziehung ist darum wesentlich „Wiedergeburt und Neuschaffung“ aus und in christlichem Geiste. Wenn wir bei der Erziehung von Sittlichem reden, verstehen wir also nicht die „unabhängige“ Moral, sondern jene, deren festes Fundament die Gottesoffenbarung, d. i. Gott und das geoffenbarte Gesetz ist, meinen also eine Sittlichkeit, die den Glauben zur Grundlage hat. Denn obwohl man eine Erziehungslehre auf lediglich philosophischer Grundlage und unter der allgemeinen Voraussetzung des menschlich- oder natürlich-sittlichen Bewußtseins aufrichten kann, so ist dieser Standpunkt für den Christen praktisch unannehmbar schon darum, weil er dadurch auf die Wahrheiten des christlichen Sittengesetzes verzichtet, die sichere Führerin (die christliche Moral) gegen eine unsichere vertauschen würde, wie die naturalistische und die einseitig humanistische Theorie und Praxis tut. Nehmen wir für die Erziehung einen sittlichen Charakter in Anspruch, so kann es demgemäß nur der christliche sein.“

Ueber die Sprache im Dienste der Verstandesbildung urteilt Dr. Krieg:

„Die Verstandesbildung hängt wesentlich von der Bildung der Sprache ab, wie auch die Sprache nicht vom Denken zu trennen ist. Unserer Kenntnisse und Vorstellungen sind wir erst Herr, wenn wir sie in Worte zu kleiden vermögen. Das Wort ist das Mittel, deutliche Vorstellungen und Begriffe zu bilden, festzuhalten und zu verbinden und ferner unsere Denkwelt anderen zu offenbaren. Die Sprache ist der Ausdruck des Gedankens. Eine doppelte Aufgabe erwächst dem Erzieher hinsichtlich der Sprache des Kindes: es soll richtig und aufrichtig sprechen lernen. In allem Unterricht ist darauf zu halten, daß das Kind seine Gedanken richtig einzukleiden und auszusprechen lernt, schon darum, weil die sprachliche Fassung auf das Denken zurückwirkt. Zur richtigen Einkleidung der Gedanken gehört auch die Deutlichkeit, d. i. die Gemeinverständlichkeit der Rede. Indem das Kind angehalten wird, für seine Gedanken eine richtige und verständliche Bezeichnung zu suchen, erhält es zugleich Übung in der Gewandtheit der Sprache, die darin besteht, daß dasselbe für seine Gedanken rasch den zutreffenden Ausdruck findet. Die Übung der Sprache geht mit den Denkübungen, der Bildung von Begriffen und Urteilen, parallel und muß alle Unterrichtsfächer begleiten. Eine Haupttugend der Rede ist endlich die Aufrichtigkeit. Sie besteht in der Uebereinstimmung der Rede mit dem Gedanken und der Gesinnung des Sprechenden und hat ihre Wurzel in der Wahrheitsliebe. Ihr widerstrebt zunächst die Lüge und Lügenhaftigkeit, ferner eine gezierte, gekünstelte oder gemachte (affektierte) Redeart.“

Wir schließen unsere Zitate mit den herrlichen Worten, welche Dr. Krieg selbst an das Ende seines Lehrbuches gestellt hat:

„Man schärfe ferner von frühester Jugend an im Kinde das Bewußtsein von der Verantwortlichkeit, pflege das Pflichtgefühl und das Gewissen. Der Wille ist die vollziehende Gewalt, Pflichtgefühl und Gewissen sind die gebietenden Mächte. Diese Kräfte und Mächte zu schärfen und zu stärken, daß sie Lebensmächte im idealen Sinne werden, betrachte der Erzieher von den frühesten Tagen des Kindes an als seine wichtigste Aufgabe. Der Bildung des Willens arbeitet namentlich die Stärkung der sittlichen Gefühle vor. Es müssen sonach alle Erziehungstätigkeiten und alle Erziehungsmittel zusammenwirken, um den Willen zu bilden als den Regulator des menschlichen Handelns,

und zwar ist das Kind so zu leiten, daß es, zur Reife gelangt, imstande ist, die Selbsterziehung des Willens zu übernehmen und fortzusetzen. Ein guter, fester Wille ist das Haupt der Seelenkräfte, die Bildung desselben die Krone der Erziehung. Haus-, Schul- und Privaterziehung müssen einheitlich dieses Ziel anstreben; darin ruht der Kardinalpunkt der harmonischen Erziehung, wie auch erst der Wille die Harmonie in den Seelenvermögen herstellt. Es ist ein weiterer Weg, den die Erziehung zu durchlaufen hat, von da an, wo ihr das neugeborene Lebewesen übergeben wird, bis zu jener Station, wo sie dasselbe „zum vollen Manne, zum Maße des Alters der Fülle Christi“ (Eph. 4,13), zum „Manne Gottes, ausgerüstet zu jedem guten Werke“ (2. Tim. 3,17) und zur „Verähnlichung mit Gott“ herangebildet hat. Wir haben versucht, die Grundsätze der Erziehungstätigkeit darzustellen und den Weg auf den verwinkelten und weiten Gebieten des Erziehens zu zeigen. Schwierig ist der Weg, groß die Arbeit, aber der Mühe der Besten wert.“

Wir haben im Vorstehenden versucht, die Leser dieses Blattes für das bedeutsame Werk Dr. Kriegs zu begeistern. Es ist geradezu ein Unheil, daß solche Werke den katholischen Zöglingen der deutschen Lehrerbildungsanstalten nicht genügend als Studierbuch in die Hände gelegt werden, sondern daß die jungen Leute gezwungen sind, ihre Zeit an minderwertiger „moderner“ Ware zu opfern.

In der Erziehung kommt alles auf den Geist an, in dem das Kind geleitet wird. Dieses Grundgesetz strahlende Wahrheit hat Johann Bonifacio begeistert, als er aussprach: Alles kommt auf den Lehrer an. Der rechte Geist ist es, der den Griffel führen muß auf der Hochschule katholischer Wissenschaft wie im kleinen Schulzimmer einer Dorfschule; der Geist der Weisheit, der alles hinlenkt auf das eine große Ziel der geistigen und sittlichen Vollkommenheit; der Geist der Liebe, der Leben weckt, weil er „die Seele in ihrem tiefsten Grunde und im Mittelpunkte ihres Empfindens und Lebens erfährt.“

Das „Lehrbuch der Pädagogik“ von Dr. Cornelius Krieg kommt unserm Ideal eines solchen Werkes außerordentlich nahe. Wir empfehlen es allen katholischen Lehrerbildungsanstalten und allen Lehrern und Erziehern.

Wir modernen Katholiken leben in einer glaubensarmen Zeit und sind leicht geneigt, unsere Ideale bescheidenlich zurückzuhalten.

Handeln wir nicht so! Pflegen wir die katholische Pädagogik in Tat und Wort und Literatur! Wer die Sonne schaut, der soll sie auch zeigen. In der katholischen Kirche aber strahlt die Sonne; ihr Licht zu schauen und ihren belebenden Segen zu trinken und mitzuteilen, ist die Weisheit des Erziehers und das Lebensziel des Züglings.

In diesem Sonnenscheine sproßt wahre Wissenschaft, entfalten sich in Harmonie alle Leiblichen, geistigen und sittlichen Kräfte; in diesem Sonnenscheine erblüht jene herrliche „geistliche Rose“, die als Königin des Himmels erglänzt, und die große Zahl jener heiligen und willensstarken, weisen und tugendhaften und echt katholischen Männer und Frauen, deren Namen im weltgeschichtlichen Buche des christlichen Zeitalters auf den Blättern der Wissenschaft, der Kunst, der Arbeit, der öffentlichen Wirksamkeit und der bescheidenen Demut mit unvergänglichen Lettern eingezeichnet sind.

Pädagogische Rundschau. Baden.

Karlsruhe. In der Bad. Schulzeitung lesen wir: „Der Fürst Moys von Löwenstein sagte auf dem Straßburger Katholikentage, es gehöre für einen Lehrer Mut dazu, einem katholischen Lehrerverein beizutreten. Dieser Herr kannte offenbar die Verhältnisse nicht. Die Zugehörigkeit zu einem solchen Vereine ist vielmehr die beste Empfehlung bei Vergabung von bezahlten, kirchlichen Aemtern und leider gar

oft auch bei Befetzung von Stellen, soweit geistliche Herren ihren Einfluß hierbei geltend machen können. Es gehört viel mehr Mut dazu, einem liberalen Lehrervereine anzugehören und all die Verfolgungen über sich ergehen zu lassen, wie sie in einigen deutschen Gauen, z. B. jetzt in Elsaß-Lothringen, an der Tagesordnung sind."

Warum nach Elsaß-Lothringen schweifen? Sieh, das „Gute“ liegt so nah! Bekanntlich waren es ja Mitglieder des katholischen Lehrervereins in Baden, welche die sachliche Polemik durch Schimpfwörter vergifteten und die Anhänger des liberalen Lehrervereins (freilich ohne Erfolg) aus *Wohltätigkeitsverbindungen* hinausdrängen wollten. Oder nicht? Wenn es der Badischen Schulzeitung ernst ist mit ihrem Abscheu gegen „Verfolgungen“, so lasse sie nur ganz ruhig die überzeugten katholischen Lehrer sich im katholischen Lehrerverein zusammenfinden und freue sich über diese *Betätigungspersonlichkeit*. Hindern kann sie es ja doch nicht.

Das *Verordnungsblatt Nr. XIV. des Großh. Oberschulrats* ist erschienen. Inhalt: Landesherrliche Entschlüsse. — Bekanntmachung des Großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts: Die Vorbereitungen für den öffentlichen Dienst betreffend. — Verordnungen und Bekanntmachungen des Großherzoglichen Oberschulrats: Die Abgangsprüfung am Lehrerseminar I in Karlsruhe für 1907 betreffend. — Die Abgangsprüfung am Lehrerseminar in Ettlingen für 1907 betreffend. — Die Lehrerinnenprüfung am Prinzessin Wilhelm-Stift betreffend. — Die Lehrerinnenprüfung an der Höheren Mädchenschule in Heidelberg betreffend. — Die Lehrerinnenprüfung betreffend. — Die Gnadengaben für Hinterbliebene von Volksschulhauptlehrern betreffend. — Die Bewilligung von Unterstützungen an frühere Zöglinge der Blindenanstalt Albesheim betreffend. — Empfehlung von Lehrmitteln und Druckchriften betreffend. — Dienstmeldungen. — Dienstereignisse. — Todesfälle.

Hütelfinder. Die Lehrer wurden durch die Gr. Bezirksämter veranlaßt, eine sehr eingehende Statistik der Hütelfinder aufzustellen. Nun veranstaltet auch der Großh. Oberschulrat eine Statistik der Hirtenschulen nach dem Stand vom 1. September d. J. Der Lehrer wird für die Angaben verantwortlich gemacht. Nachdem bereits im Jahre 1903 ähnliche amtliche Erhebungen gemacht wurden, wäre zu wünschen, daß das Hütelfinderwesen von den ihm anlebenden Schäden endlich befreit würde.

Aus der Baar, 14. Sept. Wie in der Literatur, so gilt auch in der Pädagogik zum großen Teil noch der Satz: *Catholica non leguntur* (Katholisches wird nicht gelesen)! Und doch ist gerade die katholische Pädagogik das Ideal jeder Pädagogik. Sie ist nach allen Seiten hin geschlossen und harmonisch, sie kennt genau ihren Zweck, ihr Ziel, die notwendigen Erziehungsmittel. Bei der akatholischen Pädagogik ist dies nicht der Fall. Ihre Zwecke und Ziele sind vielfach verschieden. Es fehlt an einer einigenden Weltanschauung, wie sie die katholische Pädagogik bietet. *Williamson*, der große Pädagoge der Neuzeit, hat sich durch verschiedene Stadien des Forschens und Wissens zur katholischen Pädagogik emporgearbeitet und in ihr das höchste Ideal aller Erziehungskunst gefunden. Er ist ein lebendiges, lautsprechendes Zeugnis, daß ein eindringliches Studium und Durchdringen der Erziehungsweisheit das höchste Ideal in der katholischen Pädagogik findet. Auch Herrn Prof. *Körster* dürfen wir in diesem Zusammenhang nennen. Wie er über die Erziehungsmacht und Erziehungskunst der katholischen Kirche denkt, hat er als Protestant mit seltenem Freimut ausgesprochen. Nur *Unkenntnis* und *Oberschätzung* können eine Unterschätzung unserer katholischen und eine Ueberschätzung der akatholischen Pädagogen verursachen, deren Verdienste auf manchen Gebieten gewiß nicht beabredet werden. So viel ist sicher: Wären die letzteren: ein *Comenius*, *Pestalozzi*, *Herbart*, *Dietterweg*, *Dittes*

gläubige Katholiken gewesen, kein einziger der „Modernen“ würde sie in den Himmel emporheben, sie würden, wie viele andere, vergessen „im Staube“ ruhen. Um so mehr tritt an uns die Ehrenpflicht heran, unsere *katholischen Pädagogen* zu rühmen und sie zur Anerkennung zu führen. Nach dieser Richtung allein hat die „Badische Lehrzeitung“ ein unschätzbares Verdienst.

Aus Baden. In den Berichten über den Katholikentag in Würzburg konnten viele Sonder-Versammlungen, die anläßlich der Katholiken-Versammlungen zu tagen pflegen, erwähnt werden. Eine der interessantesten derselben war die öffentliche Hauptversammlung des katholischen Lehrervereines für Bayern, die Dienstag nachmittags stattfand und sich zu einer großartigen Kundgebung für die katholische, konfessionelle Volksschule gestaltete.

Der große Saal des „Burkardushof“ war total überfüllt, so stark war die Teilnahme der katholischen Lehrerschaft und des Klerus. Mit unbeschreiblichem Jubel wurde das Erscheinen des hochwürdigsten Erzbischofs von Bamberg, der hochwürdigsten Aebte von St. Bonifaz-München und Scheyern begrüßt. Namens des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und der königlichen Regierung für Unterfranken war Regierungsrat *Frhr. v. Gumpenberg*, namens des Stadtmagistrats von Würzburg der zweite Bürgermeister *Ringelmann* erschienen. Auch *Prälat Dr. Schädler* und der Vorstand des katholischen Lehrerbundes für Deutschland, *Rektor Brück* aus Bochum, waren anwesend. Letzterer richtete kurze Worte der Begrüßung und Ermunterung an die Versammlung, die unter dem Vorsitze des 1. Vorstandes, *Lehrer Hämmel* aus Straubing, tagte.

Mit besonderer Freude wurden die herzlichen Worte entgegengenommen, mit denen der Bischof von Schlör seiner großen Freude über das Wirken des katholischen Lehrervereins im Dienste der Jugendziehung Ausdruck verlieh. Er sagte u. a.: „Mit großer Freude bin ich der Einladung zur heutigen Versammlung gefolgt. Der katholische Lehrerverein zählt zu jenen Vereinen, die meinem Herzen ganz besonders nahe stehen. (Lebh. Beifall.) Er beschränkt seine Tätigkeit nicht bloß auf das irdische Wohl der ihm anvertrauten Jugend und seiner Mitglieder selbst, er hat vor allem allem auch ihr ewiges Wohl im Auge. Wohl uns, daß es uns mit unseren schwachen Kräften vergönnt ist, zum ewigen Glück unserer Mitmenschen beizutragen. (Beifall.) Deshalb wird und muß auch der Verein an Größe und Ansehen wachsen, der die christliche Erziehung der Jugend auf seine Fahne geschrieben hat. Das ist der Wunsch, den wir wohl alle hegen und zum Zeichen dessen will ich mit meinen ehrwürdigen Mitbrüdern der Versammlung den bischöflichen Segen spenden.“ Die Versammlung empfängt knieend den bischöflichen Segen. (Stürmischer Beifall.)

Der Regierungsvertreter ergriff hierauf das Wort und hieß die Versammlung namens der fränkischen Regierung willkommen. „Die Regierung betrachtet es als ihre Hauptaufgabe, das Volksschulwesen zu fördern; dazu braucht sie den Rat und die Praxis erfahrener Männer und sie wird deshalb das Ergebnis Ihrer Beratungen gerne entgegennehmen.“ (Beifall.)

Der 2. Bürgermeister *Dr. Ringelmann* führte in seiner nun folgenden Begrüßungsrede aus: „Ich begrüße Sie nicht bloß als die Jugendbildner und Lehrer, ich begrüße Sie als katholische Lehrer (Lebh. Beif.), die ihren kirchlich-religiösen Standpunkt sowohl in der Auffassung des Wesens der Schule, wie ihrer Berufspflichten betont wissen wollen. (Erneuter Beifall.) Ich begrüße Sie als katholische Lehrer in der Feststadt Würzburg, deren Verwaltung die Bedeutung der Lehrarbeit voll zu würdigen weiß. Möge der Geist des Fortschrittes und des Friedens, wie über dem Würzburger Katholikentage, so auch über Ihrer Versammlung schweben, möge das, was sie hier beraten und beschließen, Ihrem Stande und der Schule zu dauerndem Segen gereichen, das

wünsche ich Ihnen als Vertreter der Stadt Würzburg und als Sohn eines katholischen Lehrers, dessen Andenken ich segne, (Stürm. Beifall) und so heiße ich Sie in unserem lieben Würzburg herzlich willkommen." (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Die eigentliche Festrede über das Thema: „Religion und Schule“ hielt Universitätsprofessor Faulhaber aus Straßburg, der in begeisternder, herrlicher Weise den Gedanken entwickelte, daß man auf unserer Seite nicht gegen das staatliche Schulwesen überhaupt kämpft, sondern nur gegen den staatlichen Absolutismus im Schulwesen, gegen den sich der gesunde, religiöse Sinn des Volkes sträubt. Hier nur einige Gedanken aus dieser gedankenreichen Rede.

Der Kampf um die Schule, so führt Redner einleitend aus, ist im Grunde genommen ein Kampf um absolute Verstaatlichung und damit um die Verweltlichung der Schule, — ein Kampf mit jener Richtung, die die Religion immer mehr aus dem öffentlichen Leben zurückdrängen will. (Sehr richtig!) Der See will sein Opfer haben und die Schule ist als Opfer anzusehen. Zwar ist nicht zu befürchten, daß die Brutalität, mit der im benachbarten Frankreich die Religion aus der Schule verwiesen wurde, auf deutschen Boden übergreift. Gott sei Dank: noch steht eine Wacht am Rhein (stürmischer Beifall), das ist der religiöse Sinn unseres Volkes (erneuter stürm. Beifall). Aber Zeitströmungen haben etwas Elementares an sich von der Gewalt des Lavaströmes, und sie wissen sich über die Säune von Logik und Verstand ihren Weg zu bahnen. In keinem Falle dürfen wir schlafen, wenn des Nachbars Haus brennt. (Lebhafter Beifall.)

In wuchtigen und eindrucksvollen Ausführungen setzt sich Redner sodann mit jener Richtung auseinander, die den Religionsunterricht entweder ganz aus der Schule entfernen oder ihn wenigstens bis zum 12. Jahre zurückgestellt sehen möchte. Es würde geradezu eine Vergewaltigung, es würde eine Gewissensthrannei sein, wenn man religiös empfindende Kinder aus der warmen, religiösen Atmosphäre ihrer Familie heraus in die kalte Zone einer religionslosen Schule verpflanzen wollte. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Wenn Kaiser Wilhelm gesagt hat, dem Volke solle die Religion erhalten bleiben, so habe er damit implicite gesagt, daß die Religion der Schule erhalten bleibe. (Beifall.) Wie sonst im Leben, so gilt auch für die Schule das Wort: Ohne Konfession keine Religion! Es ist auch ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, die Simultanschule sei ein Bollwerk des konfessionellen Friedens. Wir fragen nicht nach den Andersgläubigen, aber das fordern wir, daß in unseren Schulen katholischer Geist weht! (Stürm. Beifall.) Friedliche Scheidung ist hier das einzig richtige, denn in wesentlichen Dingen wenigstens kennt die Konfession keine Konfession. (Beifall.) Deshalb sind wir dem bayerischen Kultusminister von Herzen dankbar, daß er mit Mannesmut die guten Gründe, die für die Konfessionsschule sprechen, mit seiner Autorität gedeckt hat. (Stürm. Beifall.) Dank daher auch dem katholischen Lehrerverein, der — eine wackere Leonidaschar — mit seinem Mannesmut das Heiligtum der konfessionellen Schule zu schützen versprochen hat. (Stürm. nicht endenwollender Beifall.)

Es folgte noch eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache des Präsidenten des Katholikentages, Fehrenbach, der sich auch als Lehrersohn vorstellte und anerkennende Worte dem katholischen Lehrerverein widmete. Mit einem Hoch auf den hl. Vater, der ein Danktelegramm gesandt, wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Das war wirklich eine herzerhebende Versammlung. Gut ab vor den vielen bayerischen Lehrern, die trotz des Geschreies ihrer liberalen Kollegen treu und fest zum kath. Lehrerverein halten!

So schreibt der „Tauber- und Frankenbote“ und fragt: Wäre eine solche Versammlung in Baden durch badische Lehrer möglich? Wäre es bei uns auch möglich, daß ein

Oberamtmann oder Kreisschulrat in die Versammlung des katholischen Lehrervereins käme? Da hören wir viele unserer getreuen Leser sagen: Nein, Nein! Wir sagen dagegen: Jetzt noch nicht, später aber wohl. Wir sind überzeugt, daß unsere gutkatholischen Lehrer noch den rechten Weg finden werden. Und wenn erst das Mütteln an den Thronen noch stärker wird, als es jetzt schon ist, dann wird man auch oben dem kleinen Häuflein echtkatholischer Lehrer, das jetzt in Baden die Fahne des katholischen Lehrervereins hochhält, Dank sagen für diese mutige Tat und Oberamtmann und Kreisschulrat werden von Karlsruhe die Weisung erhalten: Der katholische Lehrerverein ist zu besuchen und herzlich zu begrüßen.

(Anmerkung: Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß der katholische Lehrerverein Badens schon in den nächsten Tagen amtlich die gleiche Behandlung erfahren würde wie der liberale Lehrerverein. Die Behörde kann doch nicht mit zweierlei Maß messen. Ob wir durch offizielle Einladungen und glänzende Veranstaltungen den einfachen und bescheidenen Charakter unserer Hauptversammlungen schon in nächster Zeit aufheben werden, das ist freilich eine andere Frage. D. Red.)

Konstanz, 12. Sept. Oberrealschuldirektor Heim wurde zum außerordentlichen Mitgliede des Oberschulrates ernannt. (Ebenso Geh. Hofrat Professor Dr. Vuroth an der Universität Freiburg. D. Red.)

— Die „Neue Bad. Schulzeitung“ hat gegen die Ausführungen unseres Korrespondenten „Vom Lande“ und „Vom Rhein“ in Nr. 36 d. Bl. eine wahre „Sammlung von Stillblüthen“ ins Feld geführt. Wir möchten denn doch die „Neue“ — wenn auch ohne Erfolg — nochmals fragen, ob ihr denn am guten Ruf des Lehrerstandes nicht mehr gelegen ist. Die „Neue“ muß sich doch selbst sagen, daß solche Leistungen wie ihr Artikel „Von der Baar“ einer Lehrerpresse unwürdig sind. Unser Korrespondent schickt uns nachstehende Erwiderung:

Aus Baden. Der „Neuen Badischen Schulzeitung“ ist in der „Baar“ ein Retter erstanden. In Nr. 37 meldet er sich zum Worte. Ihm scheint unser Hinweis auf die widerspruchslöse Aufnahme der Nuselerischen Skizze „Die Macht der Ideen“ und der Reformvorschläge für den Lehrplan des ersten Schuljahrs von Fr. v. Borstels in die „Neue“ unbecquem zu sein. Die Selbstachtung und das Reinlichkeitsgefühl verbietet uns zwar mit einem Gegner, der in einem nur eine halbe Spalte füllenden Artikel in leidenschaftlicher Erregung spricht von „Waldmichelpresse“, „heuchlerischer Verleumdung“, „Ober- und Unterwaldmichel“, „alberner Katakombier“, „fanatisierten Katakombiers“, „Ignoranten“, und „dummdreisten Heuchlern“, sich abzugeben. Allein einige sachliche Richtigstellungen sind doch notwendig.

1. Nicht die Skizze „Die Macht der Ideen“ an und für sich hat es uns „angetan“ — Herr Nuseler hat zweifellos das Recht zu schreiben, was er will —, sondern die anstandslose Aufnahme derselben durch die „Neue“ hat uns veranlaßt, auf dieselbe hinzuweisen.

2. Den Vorwurf, als ob wir die Lehrer „als Gegner des obligatorischen Religionsunterrichts“ hinstellen wollten, weisen wir zum wiederholten Male mit aller Entschiedenheit zurück. Es sei diesbezüglich auf die in einer früheren Nummer des laufenden Jahrganges der „Lehrerzeitung“ gemachten Ausführungen hingewiesen. (Nr. 9 S. 70.)

3. Was mit dem Hinweis auf die beiden Tatsachen bezweckt werden sollte war, wieder einmal zu zeigen, wie sehr die „Neue Badische Schulzeitung“ (nicht die Lehrer) bestrebt ist, für die Erhaltung des Religionsunterrichts als dem „hervorragendsten Erziehungsmittel“ mit „Entschiedenheit“ einzutreten. Es scheint, daß der Beweis gelungen ist, denn sonst würde sich der Herr — a — von der „Baar“ nicht so für sein Leibblatt wehren.

Schutz der einheimischen Pflanzenwelt. Der Großh. badische Oberschulrat hat zufolge Auftrags des Großh. Mi-

nisteriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts an die Direktionen und Vorstände der Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten für die männliche und weibliche Jugend sowie die Vorstände der Taubstummenanstalten und an die Großherzogliche Kreis Schulvisitatur folgende Bekanntgabe gerichtet:

„Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß unsere Pflanzenwelt durch Händler, Gärtner, Sammler, Sommerfrischler, Schüler usw. in den letzten Jahren in steigendem Maße geschädigt worden ist. Insbesondere haben seltene Pflanzen in ihrem Bestand schwer gelitten, zumteil sind sie an einzelnen Standorten mit Vernichtung bedroht oder sind gar schon ausgerottet worden.

Bei der Aufgabe, unsere Pflanzenwelt gegen weitere Schädigungen nach Möglichkeit zu schützen, wird ein wesentlicher Teil der Arbeit der Schule zufallen, in erster Linie dem naturwissenschaftlichen Unterricht.

So wird zunächst von der eingehenden Besprechung seltener Pflanzen, für die eine größere Anzahl von Exemplaren erforderlich ist, im Unterricht grundsätzlich abgesehen werden können.

Auch ist es nicht wünschenswert, daß die Schüler auf die Standorte von solchen besonders aufmerksam gemacht werden. Wo aber auf Ausflügen und Wanderungen seltene Pflanzen angetroffen werden, soll der Lehrer sorgfältig darauf halten, daß sie nicht ausgerissen oder abgeschnitten, sondern an ihren Standorten belassen werden. Bei solchen Anlässen, und auch wenn die Schüler unaufgefordert derartige Pflanzen zum Unterrichte mitbringen, wird ein Hinweis darauf zu geben sein, daß in den meisten Fällen solche seltene Pflanzen Ueberreste früherer Entwicklungsperioden der Pflanzenwelt sind, daß sie also als Denkmäler aus uralter Zeit besonderen Schutzes wert sind.

Endlich sind Belehrungen darüber zu geben, daß die Pflanzen in den meisten Fällen eingehen oder doch verkümmern, wenn man ihre oberirdischen Teile entfernt, daß sie also auch dann geschädigt werden, wenn man die Wurzeln im Boden beläßt.

Unerläßlich sind eingehende Unterweisungen darüber, in welcher Weise die Pflanze mit ihrem Standort und ihrer Umgebung zusammenhängt. Ueberhaupt dürfte die genaue Kenntnis der Lebensbedingungen und der Lebensgewohnheiten und die sorgfältige Beobachtung der Lebensäußerungen der Pflanzen die Schüler am besten von einer lieblosen und gedankenlosen Zerstörung abhalten.

Eine wesentliche Förderung des Pflanzenschutzes ist auch von der Anlage, der richtigen Pflege und Verwendung von Schulgärten zu erwarten.

Ganz besonders aber sind nicht nur im naturkundlichen Unterricht, sondern in allen Fächern und bei allen Gelegenheiten die Schüler zu einer liebevollen und schonenden Behandlung der Pflanzenwelt zu erziehen. Vor allem sind sie immer wieder davor zu warnen, sinnlos Pflanzen oder Blumen abzureißen und dann wieder wegzurwerfen. Nur an ihrem Standort, im Zusammenhang mit dem Boden und mit ihrer Umgebung entfaltet die Pflanze ihre volle Schönheit, sie ist aber auch an diesen Standort gebunden und ist, anders als das Tier, das fliehen oder seine Waffen gebrauchen kann, in den meisten Fällen schutz- und wehrlos dem Angriff der Menschen preisgegeben, sollte also deshalb schon des Schutzes eines jeden denkenden und empfindenden Menschen sicher sein.

Die Direktionen und Vorstände der Mittelschulen und Lehrereminare für die männliche und weibliche Jugend sowie die Vorstände der Taubstummenanstalten werden angewiesen, alljährlich zu Beginn des Sommerunterrichtes die Lehrer auf obiges aufmerksam zu machen.

Die Großherzoglichen Kreis Schulvisitaturen erhalten den Auftrag, den ihnen unterstellten Lehrern unter nachdrücklichem Hinweis auf § 144 Absatz 2 und § 146 des Unterrichtsplans der Volksschulen vom 18. August 1906 die

obigen Anweisungen zur sorgfältigen Beachtung alljährlich zu empfehlen.“

Deutsches Reich.

Preußen. Eine Deutsche Erziehungs-Ausstellung wird seitens des Freiwilligen Erziehungsbeirats für schulentlassene Waisen in Berlin in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten vom 9. — 24. November d. J. veranstaltet werden.

Die Ausstellung soll in einem einheitlichen Bilde vorführen, was Staat und Gemeinde, was Wissenschaft und Technik, was gemeinnützige Gesinnung und praktische Erfahrung in Deutschland geleistet haben und für die Zukunft planen, um das leibliche und geistige Wohl des jungen Menschen von der Geburt an bis zur vollendeten Ausbildung zu fördern und zu heben.

Demgemäß soll die gesamte Tätigkeit gezeigt werden, die sich auf Erfordernisse der Säuglingspflege, der Sorge für die Entwicklung des Kindes bis zum Eintritt in die Schule, die besonderen Bedürfnisse während der Schulzeit und die Fürsorge für die Schulentlassenen richtet.

— Die aus den niederrheinischen Bezirken nach der Provinz Posen entsandten Volksschullehrer kehren nach Beendigung des Schulstreiks am 1. Oktober in die Heimat zurück.

Hessen. Die städtische Verwaltung in Mainz hat in das neue Budget die Summe von 750 Mark eingestellt, damit den Kindern der Hilfsschule, die entfernt vom Schulgebäude wohnen, freie Fahrt auf der Straßenbahn gewährt werden kann.

Hamburg. Auf der letzten Schulynode stellten die radikalen Lehrer den Antrag, den Religionsunterricht aus der Schule zu entfernen. Freilich wurde der Antrag mit 149 gegen 119 Stimmen abgelehnt, aber immerhin spricht die Einbringung eines solchen Antrages und die hohe Zahl der ihn vertretenden Lehrer eine deutliche Sprache über den Geist, der in der Lehrerschaft Hamburgs herrscht. An Stelle der Religion solle die Kunst treten. Der Katechismus solle ganz ausfallen und aus der Bibel nur für die letzten Jahrgänge einzelne Erzählungen aus dem Leben Jesu mit Weglassung aller Wunder, auch der Auferstehung und Himmelfahrt, durchgenommen werden. Bemerkenswert ist, daß weder der Hamburger Kirchenrat noch die dortige Synode sich gegen diese radikalen Vorschläge gewandt hat. Nur 6 Männer haben in einer kleinen Schrift: „Sorgen, Bedenken, Wünsche inbezug auf den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen Hamburgs“ auf die Gefahren der radikalen Ideen hingewiesen und gefordert, daß der Religionsunterricht frei sein müsse von dem Einfluß der jeweiligen so oft wechselnden theologischen Meinungen. Bibel und Katechismus seien und bleiben die Quelle evangelischen Religionsunterrichtes. Unter den sechs Männern, die sich hiermit an das protestantische Volk Hamburgs wenden, sind bekannte Namen, so z. B. der Senior Dr. Behrmann und Pastor Dr. Bertheau. Sie werden aber die radikale Strömung wohl nicht hemmen können.

Ausland

Frankreich. Ueber die Zustände in der weltlichen Schule schreibt man der „Köln. Volksztg.“: „Die weltlichen Schulen sind zwar angeblich religionslos, in Wahrheit aber religionsfeindlich. Täglich und stündlich wird das Gewissen der Kinder verletzt und beleidigt, und es klingt geradezu ungläublich, was von der Dreistigkeit mancher Lehrer und Lehrerinnen erzählt wird, die die religiösen Empfindungen der Kinder christlicher Eltern dem allgemeinen Gelächter der „laizifizierten“ Mitschüler preisgeben. Es ist es nicht wunderbar, daß die Zahl der Schüler und Schülerinnen aus den Staatschulen, die zur ersten hl. Kommunion gehen, immer kleiner wird; man zählt in manchen Anstalten nur noch ein Kind auf 30. Wenn auch 1881 Ferry im Senat sagte: „Die Unreligiosität (Irreligion) des Staates darf nicht den Platz der bisherigen Staatsreligion einnehmen,“ ist der

heutige Religionshaß aller Staatsschulen doch nur die Konsequenz des durch Ferry laizisierten Unterrichts. Man darf sich fragen, wie das kommende Frankreich aussehen wird, dessen Bürger sämtlich die laizisierte Schule genossen haben werden, wenn das heutige Frankreich schon so unerfreuliche Erscheinungen aufweist."

Verschiedenes.

Ueber Erziehung und Unterricht in der modernen Volksschule. Die „Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik“, herausgegeben von Dr. Rein u. a. bringt in ihrem 14. Jahrgang einen Artikel von dem Würzburger Lehrer Zillig, der (Seite 306 und 307) folgendes schreibt:

„Die Weise des erziehenden Unterrichts ist nicht das Frage- und Antwortspiel der Katechese, sondern das Lehrgespräch. Dabei weiß der Lernende, wozu er lernt, er weiß unterm ganzen Lernvorgang um das Ziel seiner geistigen Tätigkeit; er empfängt aber auch allmählich ein deutliches Bewußtsein aller notwendigen Schritte beim verständigen Lernen. Beim Lehrgespräch des erziehenden Unterrichts tritt der Lehrende zurück. Er hat allerdings die Führung, macht einmal einen Einwurf, erhebt einen Zweifel, gibt einen Fingerzeig, weist auf Uebersehenes hin, aber im übrigen hütet er sich, durch vorschnelle eigene Entscheidung die Gedankenbewegung in den Schülern möglichst rasch zur Ruhe zu bringen. Seine nächste Absicht ist darauf gerichtet, die geistige Regsamkeit in den Schülern anzufachen, sein höherer Gesichtspunkt ist jedoch dieser, die Schüler in solche innere Tätigkeit zu versetzen, daß sie eine wichtige Wahrheit durch sich selber erwerben. Darum dürfen sich dieselben auch ungeschert in aller Freiheit äußern, einander selbst Einwürfe machen, sich auf Falsches hinweisen, einander selbst aufklären und die Widersprüche in ihren Vorstellungen selbst ausgleichen. Sie dürfen mit einander reden, wie sie daheim mit Geschwistern und auf dem Spielplatz mit Kameraden sich austauschen. Da wird keine Meinung abgelehnt, unterdrückt, noch weniger verlacht oder gescholten, sondern jede darf sich ans Licht wagen. Es wird von den Schülern ausdrücklich überlegt, was beim Lernen zuerst, was an folgender Stelle zu besorgen sei. Sie selber setzen die Fragen fest, welche zu lösen, bedenken den Weg, auf welchem die Lösung zu versuchen, vergleichen das gewonnene Ergebnis mit dem Sinn der Frage, suchen den richtigen Platz dafür im Zusammenhang des bisher Gelernten, stellen Aufgaben für die Anwendung. Und so durch die Jahre.“

Die „Augsburger Postzeitung“ bemerkt dazu: „Man möchte an die Stirne greifen und fragen: Von welcher Philosophenschule spricht denn der Verfasser? Aber Zillig ist doch Volksschullehrer und schreibt für seine Standesgenossen, die im Verein mit den Eltern der Kinder und den Priestern der Kirche aus der Jugend des Volkes tüchtige Bürger, fromme Christen und gehorsame, zufriedene Untertanen heranbilden sollen. Welche Früchte wird diese neue Methode zeitigen? Wenig gute. Die Schüler können sich in den bisherigen Hauptfächern der Volksschule, Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen, die für das Leben nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten nicht mehr aneignen; sie gewöhnen sich nicht an Zucht und Gehorsam, sondern werden förmlich angeleitet, hohl zu schwätzen und hochmütig zu urteilen. Es steht dann sogar zu befürchten, daß ihre allzufreie Rede vor dem Hohen und Heiligen, auch vor der weltlichen und geistlichen Obrigkeit nicht mehr Halt macht. Wägen darum die berufenen Wächter der kirchlichen und staatlichen Ordnung wohl acht haben, damit nicht aus einem völlig verkehrten Volksschulunterrichte verderbliche Wirkungen entstehen!“

Herr Peter Zillig hat darauf der Augsb. Postzeitung nachstehende Erwiderung zugehen lassen:

„Nr. 166 der „Augsb. Postzeitung“ brachte unter der angegebenen Ueberschrift eine Auslassung gegen mich, von der ich erst später Kenntnis bekam. Ich muß dazu nachträglich das folgende sagen:

Die in der Auslassung gebrachte Stelle meines Aufsatzes ist aus ihrem Zusammenhange genommen. Der Aufsatz befaßt sich mit Grundfragen zum Lehrplan. Die angegriffene Stelle gehört zur Besprechung des Verhältnisses zwischen Schule und Leben. Es wird der Nachweis geliefert, daß Lesen, Schreiben, Rechnen auf dem Boden des Erziehungsgedankens weit besser und gewinnreicher betrieben werden, als dort, wo man nur an Nützlichkeit, oder wohl gar bloß an die Schulprüfung denkt. Es wird weiter hervorgehoben, daß auch in seinen übrigen Richtungen der erziehende Unterricht im besten Sinn praktischer, von wertvollen Folgen für das Leben ist. Es wird gezeigt, daß der erziehende Unterricht sich auch dann als echter Unterricht bewährt, daß er nicht allein in den Menschen starke, fortwirkende Antriebe zum Weiterstreben legt, sondern auch dazu anleitet, wie man fortlernen soll. Und eben hier wird dann das gesagt, was in Nr. 166 von meinem Aufsatz angeführt worden ist. In den unmittelbar folgenden Ausführungen wird der psychologische Beweis dafür erbracht, daß das Lernen, wie es der erziehende Unterricht fordert, ein im innersten aufrichtiges, wahrhaftiges Lernen ist und zu dem psychologisch allein möglichen und dauerhaften Wissen führt. Darnach wird dargetan, wie das unmittelbare Interesse, das Lernen aus Freude, in Einsicht der Absicht, wie die Vorstellungen und Gedanken und die Gemütsfolgen aus dem Unterricht in Religion und Geschichte, in den Elementarfächern der Kunst (Dichtung, Gesang, Zeichnen), in Natur- und Erdkunde, wie die Anregung zu einem Lernen nach fest bestimmten Zielen, mit Anknüpfung an die individuellen Erfahrungen, Erlebnisse, Urteile und Gedanken, die Übung in den verschiedenen geistigen Tätigkeiten (denkender Auffassung eines neuen Inhalts, Vergleichen, Urteilen, Durchlaufen von Reproduktionen, Zerlegen eines Zusammengesetzten, Festhalten von Gesichtspunkten usw.), wie die Ueberführung des Gelernten in den Gebrauch für alle weitergehende Bildung, aber auch für alle Berufsschulung die beste Grundlage gewähren. — Die Lehrweise des erziehenden Unterrichts ist die Lehrweise der Mutter, jedes guten Lehrers. Denn die Mutter, der gute Lehrer nötigen nichts auf, treiben nicht mit äußeren Gewaltmitteln weiter. Es weiß auch jeder aus eigener Erfahrung, in der Schule erlebt man es tagtäglich, daß nur das vorhält, was mit ganzer Seele ergriffen, mit ungeteilter Aufmerksamkeit und innerer Hingabe angeeignet ist. Gerade auch die religiöse Jugendunterweisung zieht von einem Unterricht, der sich die innere Hebung des Kindes, die Einpflanzung eines lebendigen religiösen Interesses, die religiöse Gemütspflege angelegen sein läßt, die größten Vorteile. Die Tatsache ist nicht zu leugnen, daß die Ergebnisse des Religions-, wie des übrigen Schulunterrichts nicht befriedigen. Man darf nur die der Schule entwachsene Jugend beobachten. Wir können auch die heutigen Menschen nicht festhalten bei der Einfaltigkeit früherer Zeiten. Selbst die Leute auf dem Lande vertragen gegenwärtig nicht mehr eine vorwiegend gedächtnismäßig-mechanische, enge und dürftige, hauptsächlich auf Katechismusauswendiglernen, äußere Schreib- und Lesefertigkeit, und auf ebenso äußere Rechengeschicklichkeit, beschränkte Bildung. Dazu ist das Leben viel zu schwierig geworden. Auf tausend Wegen kommen heute Gedanken zum Menschen, gute und andere. Wehe, wenn er diesen Gedanken selber nichts entgegenzusetzen vermag! Wie vieles, was wir tief beklagen, wäre wahrscheinlich anders und besser, wenn die Menschen von früh auf zu geistiger Selbsttätigkeit angehalten, wenn sie mehr zum Nachdenken und Prüfen erzogen worden wären! Den Geist dämpft nicht! Gerade unsere Religion legt allen Wert auf die Herzensüberzeugung. In der Jugendbildung müssen alle, die dazu verpflichtet sind, auch wirklich zusammenarbeiten. Ein wahrhaft einträchtiges Wirken unter den hier Beteiligten setzt vor allem pädagogische Einmütigkeit voraus. Die Auslassung in Nr. 166 hat der Verständigung keinen Dienst erwiesen. Ich unterlasse es, ihr auf das Gebiet zu folgen, das sie insbesondere mit ihrem Appell an die

Behörden beschränkt hat. Ich darf von mir und meinen Freunden sagen, daß wir unsere berufliche Schuldigkeit bis zur Aufopferung tun. Meiner Maßregelung im Jahre 1896 habe ich mich nicht zu schämen."

Der Deutsche Lehrerverein hat seinen Verbänden für die nächste Tagung neben der Erörterung des Themas „Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen“ auch die Beratung der Einrichtung einer „Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen“ zur Pflicht gemacht.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Befördert bzw. ernannt:

Blattmann, Albert, Unterlehrer in Sippenheimweiler, wird Hauptlehrer in Buchheim, A. Rehrich, Blumenstein, Joseph, Unterlehrer in Urach, wird Hauptlehrer in Zuzegg, A. Stodach, Hermann, Albert, Schulverwalter in Untermünsteral, wird Hauptlehrer in Weiler, A. Konstanz, Müller, Franz Joseph, Unterlehrer in Freiburg, wird Hauptlehrer in Rippingen, A. Stodach.

2. Verjagt:

a. Hauptlehrer:

Maurer, Joseph, von Schonach nach Zurschenbach, A. Achern

b. Unständige Lehrer:

Baur, Albert, Unterlehrer, von Weitenung nach Raftatt. Vedded, Nina, Unterlehrerin, von Springen nach Grözingen, Amt Durlach. Berger, Billy, Schulkandidat, als Unterlehrer an Realschule Meßkirch. Döpfner Ernst, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Wiesloch. Ggetmeyer, Karl, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Weitenung, A. Bühl. Ehrmann, Wilhelm, Schulverwalter in Oberhausen A. Bruchsal, als Unterlehrer an Realprogymnasium Weinheim. Eiermann, Albert, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Frieze, Johanna, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Bruchsal. Galm, Karl, Schulkandidat als Unterlehrer nach Lauda, A. Tauberbischofsheim. Gerich, Josephine, als Unterlehrerin nach Mannheim. Gorenflo, Karl, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Greß, Walter, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Waldshut. Haag, Adam, Unterlehrer, von Kirnbach, A. Wolfach, nach Mannheim. Hellmuth, Hugo, Schulverwalter in Neckesheim, als Unterlehrer nach Mannheim. Horning, Philipp, Schulverwalter in Heidelesheim, als Unterlehrer an Bürgerschule Triberg. Joss, Walter, Schulverwalter in Wollmaltingen, als Unterlehrer nach Konstanz. Keil, Heinrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Kirn, Franz, als Unterlehrer an Realgymnasium mit Oberrealschule Freiburg. Klein, Stephan, Unterlehrer, von Raftatt nach Mannheim. Klippel, Friedrich, als

Unterlehrer an Realgymnasium Mannheim. Krämer, Karl, Hilfslehrer in Rot, als Unterlehrer an Realschule Ladenburg. Leib, Hermann, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Leiber, Karl, Schulverwalter in Wiesental, als Unterlehrer an Höhere Bürgerschule Rheinbischofsheim. Leichle, Wilhelm, Schulverwalter in Schabenhäusen, als Unterlehrer an Realprogymnasium Schwözingen. Pöffler, Elsa, Unterlehrerin, von Singen, A. Konstanz, nach Konstanz. Meier, Michael als Unterlehrer nach Konstanz. Mehmmer, Eduard, als Unterlehrer an Realschule Achern. Roe, Friedrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Pjisterer, Adam, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Ritter, Ludwig, Unterlehrer in Mundingen, als Hilfslehrer nach Bahlingen, Amt Emmendingen. Röfle, Friedrich, Unterlehrer, von Lauda nach Mannheim. Rüdinger, Karl, Unterlehrer, von Volksschule Pforzheim an Höhere Mädchenschule daselbst. Ruf, Emil, Unterlehrer, von Kleinsteinbach nach Mundingen, A. Emmendingen. Schmitt, Hilda, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Mannheim. Schneider Hilda, Schulkandidat als Unterlehrer nach Mannheim. Schopfer, Irma, Unterlehrerin, von Pforzheim nach Springen A. Pforzheim. Schwarz Karl, Schulkandidat als Unterlehrer nach Schönau, i. B. Spitzer, Wilhelm, Unterlehrer, von Realschule Emmendingen an Volksschule Mannheim. Steffan Alois, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Schweinberg A. Baden. Stetter, Hermann, als Unterlehrer an Taubstummenanstalt Heidelberg. Stober, Hermann, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Streib, Wilhelm, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Volz, Amanda, Unterlehrerin, von Konstanz nach Singen A. Konstanz. Wagner Richard, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Emmendingen. Walz, Georg, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Willarringen, A. Sickingen. Wasmer, Karl, Unterlehrer, von Herrisried nach Unterbiederbach, A. Waldkirch. Bettinger, Marie, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Freiburg. Wolf, Jakob, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Zeiser, Anna, Schulkandidatin, als Schulverwalterin nach Odenheim, A. Bruchsal.

3. Aus dem Schuldienst ausgetreten:

Gabler, Adolf, Unterlehrer am Lehrerseminar Freiburg.

Briefkasten der Redaktion.

Die Bestellung der „Badischen Lehrerzeitung“ wolle beim Quartalswechsel rechtzeitig (auf der Post oder beim Briefboten) erneuert werden. Wir laden besonders auch die neu in den Lehrberuf eingetretenen Kollegen ein, auf unser Blatt zu abonnieren.

Spöhrer'sche Höhere Töchter-Handelschule, Tuttlingen.

Gediegene Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern, sowie in französischer und englischer Sprache, Stenographie, Maschinenschreiben etc. in Halbjahr- und Jahreskursen. Pensionat, vorzügliche Verpflegung und gewissenhafte Beaufsichtigung. Nächste Aufnahme am 7. Oktober. Prospekte und Referenzen durch Direktor Spöhrer.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlich u. gesunden Tabak, eine Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak für Mk. 4.25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. M. 5.— frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster mit Pfeife M. 6.50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7.50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster mit Pfeife kosten frko. 10 Mk., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschm. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal i. B. Fabrik Weltrul.

Herr Kreisschulinsp. Liehthorn schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtobak bin ich so zufrieden, dass ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Im Verlage von K. Oldenburg, Verlagshandlung in München ist erschienen:

Löbl-Moller, Lehrgang 1. 4-14. Haupt-Tage-Kassabuch.

Ein Lehrgang mit den 3 Buchführungsheften zus. 30 Pfg. Die 3 Buchführungshefte ohne Lehrgang 25 Pfg. Jedes Buchführungsheft und jeder Lehrgang allein 10 Pfg. Diese Büchlein enthalten für alle Berufe Rechenaufgaben auf verschiedene Weise, wie sie im praktischen Leben vorkommen. Die Anschaffung dieser Werkchen sind für die in den Fächern Unterricht gebenden Lehrer unentbehrlich, und können wir diese Aufgabe-Gestehen wegen ihren praktischen, leichtfasslichen Aufgaben bestens empfehlen. Zu beziehen durch die Expedition der „Badischen Lehrerzeitung“ Druckerei Unitas, Bühl (Baden).

Nebenverdienst

durch Adressenangabe bietet für Jedermann. — Respektanten wollen Offerten unter T. F. an die Exped. d. Bl. in Bühl einreichen.

Drucksachen

aller Art liefert schnell und billig Druckerei Unitas Bühl (Baden).

1 Pfeife umsonst!



Dem Raucher

empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten und daher sehr bekömmlichen und gesunden Tabake, nämlich 9 Pfd. Jägertabak M. 4.00, 9 Pfd. Lehretabak M. 5.00, 9 Pfd. Canaster M. 6.00, 9 Pfd. Diesburger Canaster M. 7.00, 9 Pfd. Amsterdamer Canaster M. 10 gegen Nachnahme selb. Wir unterlassen jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates, da sich solches von selbst empfiehlt.

Busch & Co., Tabaffabrik, Bruchsal (Baden).



Schulwandtafeln aus „Schiefer“

Schulwandtafeln „Excelsior“

„Neueste Erfindung“ künstl. Material. Jede Garantie. — Preisliste frco. P. Kohler, Kirchheim-Teck-Württemberg.